

Lesungen: AT: Jes 9,1-6 | Ep: Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | Ev: Lk 2,1-14

Lieder:* 36,1-7 Fröhlich soll mein Herze springen
506 / 587 Introitus / Psalm
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ
55,1-6 Vom Himmel hoch, da komm ich her
47 Mit den Hirten will ich gehen
36,13+14 Fröhlich soll mein Herze springen

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Lukas 2,15-20

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Mit den Hirten will ich gehen, meinen Heiland zu besehen, meinen lieben heiligen Christ, der für mich geboren ist.“ Diese Worte des bekannten Weihnachtsliedes sind sehr eindrücklich und kommen uns in ihrer gereimten Form schnell und flüssig über die Lippen. Aber wenn du dieses Lied singst, hast du dir dann auch überlegt, was du dir vornimmst? Wo beginnt dein Weg mit den Hirten und wohin führt er dich? Was passiert mit dir, wenn du mit den Hirten ans Ziel gekommen bist? Schauen wir doch heute einmal ganz besonders auf die Hirten, die mit der Heiligen Nacht ganz bestimmt die aufregendste Nacht ihres Lebens erlebt hatten. Nehmen wir doch die Worte des Liedes einmal ganz persönlich und nehmen uns vor:

Mit den Hirten will ich gehen!

- I. Weil mir der Heiland verkündet ist,**
- II. der für mich geboren ist**
- III. und dessen Anblick heilsam ist!**

Die Hirten waren damals billige Arbeiter. Wohl war ihre Arbeit dringend nötig, denn nicht jeder hatte Zeit und Gelegenheit, seine Schafe den ganzen Tag zu hüten. So übergab man seine Schafe den Hirten, die sich um die Tiere kümmerten. Doch gedankt hat man den Hirten ihre harte Arbeit nur mit einem kargen Gehalt und mit Geringschätzung. Solche Hirten saßen nun nachts in der Nähe von Bethlehem bei den sogenannten Hürden und bewachten ihre Herde. Die Hürden waren einfache Umzäunungen, in denen die Tiere nachts zusammengetrieben wurden, weil man sie dann leichter bewachen und beschützen

konnte. Die Hirten waren also in ihre Arbeit vertieft. Vielleicht unterhielten sie sich auch über all die Dinge, über die Menschen miteinander reden, wenn sie sich als Arbeitskollegen kennen. Über ihre Familien, ihre Träume, über die einzelnen Tiere der Herde und deren Besitzer oder über die Zustände in der Stadt Bethlehem, die vollkommen überfüllt war und wie schön war es doch hier draußen in der Stille der Nacht ...

Doch dann verlief diese Nacht ganz anders, als es sonst der Fall war. *„Der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

So richtig können wir uns gar nicht vorstellen, was in den Hirten vorgegangen sein musste, als sie plötzlich dem himmlischen Boten gegenüberstanden. Sie fürchteten sich vor der Erscheinung und doch fassten sie Vertrauen. Denn was der Engel ihnen verkündete war die pure Freudenbotschaft. Es gab keinen Grund sich zu fürchten. Im Gegenteil: *„Euch ist heute der Heiland geboren!“* Das war die Botschaft, die der Engel den Hirten zu sagen hatte, ihnen, denen sonst nicht viel gesagt wurde und die auf einer der untersten Stufen der Gesellschaft standen. Ihnen ließ der Herr diese wichtige Botschaft als erstes verkünden. Er sagte ihnen auch, wo sie das Kind finden würden: *„In Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“* Und nachdem die Engel ihren Lobgesang beendet hatten und die Hirten wieder in der Finsternis der Nacht standen, da wussten sie, was sie nun tun mussten. Sie verließen ihre Herde, was sie sonst gewiss nicht getan haben, und gingen nach Bethlehem, um zu sehen, was ihnen verkündigt worden ist.

Ja, die Hirten gingen hin. Sie haben sich nicht einfach wieder an ihr Feuer gesetzt und anerkennend mit den Köpfen genickt, was das doch für eine tolle Botschaft war und dass sich die Menschen in der Stadt sicher freuen werden, wenn der Heiland geboren ist. Nein, sie gingen hin, denn auch ihnen war der Heiland geboren und das mussten sie sehen!

Mit den Hirten will ich gehen! Weil mir der Heiland verkündet ist! Jedes Jahr reißt uns das Weihnachtsfest aus unserem Alltag. Der besteht, wie damals bei den Hirten, aus unserer Arbeit, der Schule, den Freuden und Sorgen der Familie und aus den Themen, die unsere Gesellschaft bewegen. Das Weihnachtsfest lässt uns aber ganz deutlich die himmlische Botschaft hören: *„Euch ist heute der Heiland geboren.“* Was uns im Alltag so schnell in Vergessenheit gerät, das tritt nun wieder in den Vordergrund. So schön das Weihnachtsfest auch ist, lassen wir es uns vor allem dazu dienen, uns wieder auf den Weg zu machen. Nicht nur mit den Lippen wollen wir bekennen, dass wir mit den Hirten gehen, sondern ganz praktisch heißt es, das Alltägliche immer wieder zu verlassen, um sich davon zu überzeugen, dass es stimmt, was die Botschaft der Engel sagt. Nie und nimmer hätten die Hirten einfach die Herde allein gelassen, wenn nicht etwas so Großartiges geschehen wäre, wie das, was die Engel verkündet haben. Das war es wert, die Schafe in ihren Hürden zu lassen und nach Bethlehem zu gehen.

Und wohin gehen wir, wenn wir mit den Hirten gehen? Nun, nach Bethlehem brauchen wir nicht zu pilgern. Dort gibt es zwar die Geburtskirche zu sehen, aber es ist noch nicht einmal sicher, ob die wirklich an der Stelle steht, an der die Hirten die Krippe gefunden haben. Wenn wir heute mit den Hirten gehen wollen, um unseren Heiland zu besehen, dann müssen wir eine andere Richtung einschlagen. Später, als das Christkind ein erwachsener Mann war, hat Jesus die Menschen zu sich und zu seinen Worten gerufen. Wer also mit den Hirten gehen will, um seinen Heiland zu sehen, der muss dahin gehen, wo das Wort seines Herrn zu hören ist. Dazu braucht es noch nicht einmal so sehr unsere Füße, sondern vor allem unsere Ohren und unsere Herzen. Ja, die Hirten sind ja auch nicht deshalb nach Bethlehem gegangen, um Zeugen seiner Sensation zu werden, um einfach mal was anderes zu sehen, als immer nur Schafe. Sie sind ihren Weg im Glauben an die Botschaft gegangen, dass ihnen der Heiland, welcher ist Christus, der Herr, geboren ist. Es war ein Glaubensweg, den sie auf sich genommen haben. Ein solcher Glaubensweg soll auch unser Leben sein. Ein Leben im Glauben an die Botschaft der Weihnacht. Dann ist Weihnachten ein segensreiches Fest, wenn jeder unter uns bekennen kann: Mit den Hirten will ich gehen! Weil mir der Heiland verkündet ist,

II. der für mich geboren ist!

Die Hirten wussten sofort, dass sie nach Bethlehem gehen mussten: „*Lasst uns nun gehen ...*“ Und es war auch kein gemütlicher Spaziergang, den sie da gemacht haben: „*Sie kamen eilend!*“ Ja, gemeinsam sind sie an die Krippe gekommen. Und doch jeder für sich in dem Glauben, dass die Botschaft der Engel ihm ganz persönlich gegolten hat: „*Euch ist heute der Heiland geboren!*“ Also dir und mir und darum uns allen! Weihnachten, das ist ein Fest, das wir gern in der Gemeinschaft unserer Familie und Gemeinde begehen. Doch selbst, wenn wir heute ganz allein wären, wenn wir sonst niemanden hätten der mit uns zur Krippe geht, so darf Weihnachten doch ein Freudenfest werden. Denn was die weltweite Christenheit in diesen Tagen feiert, ist für jeden einzelnen Menschen geschehen: „*Sein Heiland ist geboren.*“

Heiland, das ist ein altes Wort für eine zeitlos aktuelle Wahrheit. Der Heiland ist der Retter, der, der all das wieder heil und gesund machen will, was auf dieser Welt krank und kaputt ist. Das heißt aber auch: Ist der Heiland *mir* geboren, dann gibt es also auch bei *mir* Dinge die krank und kaputt sind. Wozu ist der Heiland, welcher ist Christus, der Herr, geboren? Wir alle leben in einer kaputten Welt, in der die Menschen in Unfrieden miteinander leben, in der Krieg, Flucht und Vertreibung für viele Menschen zum Alltag gehören. Eine Welt, in der Armut, Hunger und Obdachlosigkeit für viele Menschen den ganz alltäglichen Wahnsinn darstellen. Und da, wo Reichtum und Sicherheit zu finden sind, da sind die Menschen auch nicht glücklicher. Da werden sie von ihren Sorgen und Ängsten umgetrieben, vom Stress ihrer Arbeit und den Nöten die Krankheit und Alter mit sich bringen. Der Tod macht vor keinem Menschen halt, und so sind überall auf der Welt die Klagelieder zu hören.

Doch das alles sind ja nur äußere Zeichen dessen, was grundsätzlich krank ist – unser Herz. Denn wie sieht es mit der Frage nach der Schuld vor Gott aus? Da wird dann deutlich, woher all das Elend der Welt kommt. Es kommt aus jedem einzelnen Menschen. Das gilt heute ebenso, wie damals in der Zeit, in der Christus geboren wurde. Ob man da ein armer Hirte, ein Wirtshausbesitzer oder ein König war, frei von Schuld vor Gott war niemand. Oder warum haben sich die Hirten vor dem Engel gefürchtet? Es war ganz bestimmt nicht nur das helle Licht und die sonderbare Gestalt. Es war auch und vor allem das Gewissen, das sofort von Furcht erfüllt ist, wenn es sich dem ewigen Richter gegenüber weiß. Die Klarheit des Herrn leuchtet in dieser Nacht auf den Feldern von Bethlehem, ein Licht in größter Finsternis.

Umso erstaunlicher war die Botschaft, die der Engel den Hirten brachte. *„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“* Dazu ist Christus mir geboren, um Frieden zu machen, zwischen mir und Gott. Und weil ich das weiß, darum will ich mit den Hirten gehen und meinen Heiland sehen! Ich will mich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass es wahr ist, was die Engel gesagt haben.

Die Hirten wurden nicht enttäuscht. *„Sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“* In gewisser Weise sind wir alle immer noch auf dem Weg zu unserem Heiland. Noch haben wir ihn nicht mit eigenen Augen sehen können. Doch seine Anziehungskraft dürfen wir heute schon erfahren. *„Das ist mein Leib ... Das ist mein Blut ...“* So lässt er es uns immer wieder im heiligen Abendmahl sagen, um uns in der Gewissheit unserer Hoffnung zu stärken. Auf unserem Weg zu ihm sollen wir nicht müde werden. Immer wieder ruft er uns die Botschaft in Erinnerung: *„Euch ist heute der Heiland geboren!“*

Weihnachten, das ist eine ganz wichtige Rast und Stärkung auf unserem Glaubensweg. Eine Auszeit aus unserem Alltag, damit jeder wieder mit neuer Kraft und Freude sagen kann: Mit den Hirten will ich gehen! Weil mir der Heiland verkündet ist, der für mich geboren ist ...

III. und dessen Anblick heilsam ist!

Was für ein andächtiger Moment muss es gewesen sein, als die Hirten den Stall betraten und die Krippe sahen, in der das Christkind lag. Alles war so, wie es der Engel ihnen verkündet hat. Gewiss, mit ihren Augen sahen sie nur das neugeborene Kind und dessen Mutter. Aber mit der Botschaft der Engel im Herzen erkannte jeder einzelne Hirte den großen Segen und die Gnade Gottes, die ihm hier zuteilgeworden ist. *„Da liegt der, der für mich geboren wurde, um mein Heiland zu sein.“*

Und was taten nun die Hirten, nachdem sie im Stall den heilsamen Anblick ihres Heilandes gesehen hatten? Es heißt: *„Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.“* Sie gingen zurück, zurück zu ihren Schafen und an ihre Arbeit. Was die Hirten in jener Nacht gehört

und gesehen haben, wird ihr Leben gewiss vollkommen verändert haben. Aber nicht in der Weise, dass sie nun nicht mehr schwer arbeiten mussten, oder dass sie weniger verachtet wurden. An ihrem äußeren Leben wird sich nicht viel verändert haben. Schon am nächsten Tag waren sie wieder damit beschäftigt, Weide für die Tiere zu suchen, und den alltäglichen Verrichtungen nachzugehen, die einem Hirten aufgetragen waren. Aber dieses Leben war nun ganz anders zu ertragen. Denn in ihnen lebte die Hoffnung auf die Erlösung. Sie hatten ihren Heiland gesehen.

Auch unsere Weihnachtsfeiertage werden schon bald wieder dem Alltag weichen müssen. Dann ruft die Arbeit, dann kehrt wieder „Normalität“ ein. Ob wir aber wirklich ein gesegnetes Weihnachtsfest verbringen konnten, das werden wir daran merken, ob wir die Freude über die Weihnachtsbotschaft über die Feiertage hinaus mitnehmen konnten. Die Freude über die Erkenntnis, dass wir ja einen Heiland haben, der für uns geboren ist und der unserem oft schwierigen Leben eine wunderbare Hoffnung und ein erstrebenswertes Ziel gegeben hat.

Und wo uns dieses Weihnachtsfest derart heilsam geworden ist, da dürfen wir diese Freude auch mit unseren Mitmenschen teilen. So haben es auch die Hirten getan. Für sie selbst war es eine heilsame Nacht gewesen und daran hatten sie auch die Einwohner Bethlehems Anteil nehmen lassen. Als sie nämlich das Kind gesehen hatten, *„breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.“* Die Hirten von Bethlehem wurden so die ersten christlichen Missionare, die das Evangelium in die Welt hinausriefen. Was sie zu sagen hatten, war nicht schwer. Sie brauchten nur weitergeben, was sie selbst gehört und gesehen haben. Bei vielen riefen sie Verwunderung hervor, bei anderen vielleicht auch gläubige Anbetung.

Als Maria hörte, was die Hirten auf dem Feld bei den Hürden gehört und gesehen hatten, da behielt sie alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Gott schenke uns, dass wir es der Maria gleichen können. Lassen wir es uns auch zu Herzen gehen, was wir in diesen Feiertagen über die Geburt des Christkinds hören und sehen. Und wenn diese Weihnachtsfeiertage um sind, dann lasst uns im Blick auf unser ganz alltägliches Leben bekennen: Mit den Hirten will ich gehen! Weil mir der Heiland verkündet ist, der mir geboren ist und dessen Anblick heilsam ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Mit den Hir - ten will ich ge - hen,
 mei - nen Hei - land zu be - se - hen,
 mei - nen lie - ben heil - gen Christ,
 der für mich ge - bo - ren ist.

2. Mit den Engeln will ich singen, / Gott zur Ehre soll es klingen, / von dem Frieden, den er gibt / jedem Herzen, das ihn liebt.

3. Mit den Weisen will ich geben, / was ich Höchstes hab im Leben, / geb zu seligem Gewinn / ihm das Leben selber hin.

4. Mit Maria will ich sinnen / ganz verschwiegen und tief innen¹ / über dem Geheimnis zart: / Gott im Fleisch geoffenbart.²

¹ Lk 2,19; ² Joh 1,14

5. Mit dir selber, mein Befreier, / will ich halten Weihnachtsfeier. / Komm, ach, komm ins Herz herein, / lass es deine Krippe sein.

T: Karl Emil Wilhelm Quandt 1880 • M: August Dietrich Rische 1885